

„Meschugge“? Der Fritz-Bauer-Platz soll woanders hin



**Eckhard Schimpf über
das Vorhaben des Justizzentrums**

Fast wie eine Posse der Schildbürger. Ein Behörden-Verbund, nämlich das Justizzentrum, zieht in ein anderes Haus und dringt darauf, die bisherige Adresse mitzunehmen. Was für eine Anmaßung! Der Fritz-Bauer-Platz – einigermaßen würdig an der Südseite des Doms gelegen – soll nun künftig dort sein, wo sich jetzt die Autos in den Parkbuchten des Ruhfäutchenplatzes drängeln und alle paar Minuten Busse entlangrauschen. Also vor der Westfront des Ex-Regierungsgebäudes, in das nun die Justiz umzieht (Adresse Bohlweg 38). Und dieser Plan findet sogar Unterstützung in der Kommunalpolitik.

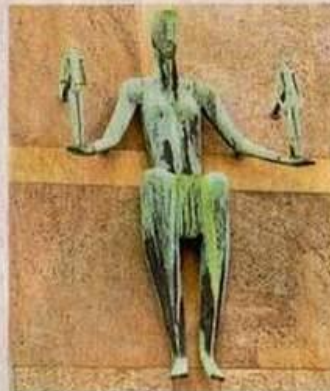
Straßennamen erinnern ja oft an Unternehmen, die früher an bestimmten Straßen existiert haben (etwa Büssing oder Voigtländer). Oder sie erinnern an bedeutende Menschen, die da gelebt und gewirkt haben. Dr. Fritz Bauer, der große Jurist und Braunschweiger Generalstaatsanwalt, arbeitete genau dort, wo lange schon ein Platz seinen Namen trägt. Ein Ort also, an dem viele tausend seiner Schritte und Gedanken ruhen. Und nun ein

Platzwechsel? Nur damit sich die Justiz, die diesen Fritz Bauer einst bespöttelte und anfeindete, mit dem inzwischen stolzen Namen am neuen Standort schmücken kann? Stoff für eine Satire, und Bauer hätte vielleicht gesagt: „Sind die meschugge?“

Fritz Bauer? Er war er fast schon ein wenig in Vergessenheit geraten. Aber 2015 wurde er durch den Film „Der Staat gegen Fritz Bauer“ plötzlich auch einem breiteren Publikum ein Begriff. Und es wurde wieder über das diskutiert, wofür Bauer, dieser Sohn jüdischer Eltern, so erbittert gekämpft hatte. In den 1950er-Jahren tummelten sich ja in Braunschweig und überall in der Bundesrepublik noch viele üble NSDAP-Juristen, die zuvor an Nazi-Willkür-Urteilen mitgewirkt hatten.

Entsprechend schwer war es für Generalstaatsanwalt Bauer, etwa 1952 im Remer-Prozess die Rehabilitierung der Widerstandskämpfer des 20. Juli 1944 zu erreichen, die damals noch als Hochverräter galten. Dieser Triumph gelang. Andere folgten. Später wechselte Bauer nach Frankfurt, wo der von ihm geführte Auschwitz-Prozess zum weltweiten Symbol deutscher Verantwortung für Naziverbrechen wurde. Bauer schuf in seinem Kampf gegen Nazi-Verbrecher die ersten Ansätze für einen Bewusstseinswandel in unserem Land.

Bauer gelang es auch (gegen den Widerstand Bonner Behörden), in



**Die von Fritz Bauer mitinitiierte
Justitia-Plastik des Bildhauers
Bodo Kampmann an der Fassade
der Generalstaatsanwaltschaft.**

KARSTEN MENTAST/ARCHIV

Buenos Aires den Juden-Vernichter Adolf Eichmann verhaften zu lassen, der dort übrigens eine Zeit lang ein Nachbar des nach Südamerika geflohenen Braunschweiger Nazis Berthold Heilig gewesen ist. Bauer gab dem israelischen Mossad den entscheidenden Tipp. Hass, Widerstand, Morddrohungen – all das erduldet Bauer damals. Er starb 1968 in seiner Badewanne. Krankheit? Suizid? Mord? Völlig geklärt ist das nicht.

Fritz Bauer habe ich mehrfach erlebt, aber nie näher kennengelernt. Doch sein Geist wehte durch die Redaktion der Braunschweiger Zeitung. Er hatte dort Einfluss, wurde oft zitiert und hielt in der BZ sogar Vorträge. Und zwar (auf seinen Wunsch hin) nur vor den jungen Re-

daktionsangehörigen, die noch nicht in die Nazidiktatur verwickelt gewesen waren.

Bauer schätzte den BZ-Verleger Hans Eckensberger und einige der Journalisten. Befreundet war er mit meinem BZ-Kollegen Peter Ausmeier und seiner Frau Rosemarie (Mary). Zu den Ausmeiers hielt Bauer auch Kontakt, als er längst in Frankfurt lebte. Es gab Besuche und viele Telefonate. Manche endeten kurios, weil es oft in der Leitung knackte. Dann redete Bauer unbeirrt weiter und sagte nur zum Schluss: „Heute hatten wir wieder den Geheimdienst dabei.“ Und dann wandte er sich an die Mithörer: „Ich hoffe, Sie haben für die CIA etwas Wichtiges erfahren können.“

Bauer, der unverheiratet war, lebte in Frankfurt wegen seiner exponierten Stellung recht einsam. Das mag der Grund gewesen sein, dass er Ende der 1950er- und Anfang der 1960er-Jahre oft „zum Auftanken“ nach Braunschweig reiste. Zu seinen Freunden zählten der Bildhauer Bodo Kampmann, der Maler Kai Meyer, der Kunstkritiker und Galerist Peter Lufft, Heinz Meyer-Velde aus Schapen und der Kritiker Otto Galley, der in der Adolfstraße eine Zeit lang Nachbar von Fritz Bauer war, der später in der Jasperallee 27 wohnte.

Bauer stritt auch vehement für moderne Kunst. Als sich 1956 Braunschweigs Spießbürger über Bodo Kampmanns Metallplastik

„Justitia“ an der Fassade „seiner“ Staatsanwaltschaft empörten („weg mit dem grässlichen Gebilde“), da schaffte Bauer den Meinungsumschwung. Mit kluger Wortgewalt! Das hörte sich so an: „Die ‚Justitia‘ ist nicht schön, sagen einige Braunschweiger. Sie meinen die äußere Schönheit. Aber es gibt auch innere Schönheit. Wahrheit, Gerechtigkeit, Menschenliebe. Die ‚Justitia‘ ist kein Pin-up-Girl, das sich als Miss Braunschweig um den Titel einer Schönheitskönigin bewirbt. Sie ist stilisiert. Sie betont damit ihren überzeitlichen, ewigen Charakter.“

Geschliffene Sprache – auch das kennzeichnete den Humanisten Bauer, der sein Leben lang Kraft aus der Literatur schöpfte. Thomas Mann, Kafka, Polgar, Tucholsky.

Wenn Bauer – etwa beim Spargelessen in Ausmeiers Wohnung Altewiekring 36 – mal entspannt war, dann begann er zu „schwäbeln“; denn geboren wurde er 1903 schließlich in Stuttgart. „Gscheidr Wei“ (guter Wein) sagte er dann. Oder „muscht bringe“, ermunterte er Hannes Hobbing, nachdem der ihm sein noch unveröffentlichtes Buch „Die Sekunde“ gegeben hatte. Fritz Bauer, so schien es, pendelte etwas rastlos zwischen Bürokratie, Bürgerlichkeit und Bohème. Glücklicherweise war er nicht.

Eckhard Schimpf erzählt alle zwei Wochen Geschichten aus seiner Heimatregion und über ihre Menschen.

„Fritz-Bauer-Platz muss bleiben, wo er ist“

Zum Artikel „Meschugge? Der Fritz-Bauer-Platz soll woandershin“ vom 4. Februar:

Auch ein Gebäude, eine Fassade, ein Platz sind Erinnerungsträger. Sie sind nicht nur Hülle oder eine Adresse – sie sind Orte des Gedenkens, an denen man seit Jahren seine Schritte vorbeilenkt. Von 1950 bis 1956 war Fritz Bauer Generalstaatsanwalt am Oberlandesgericht in Braunschweig. Das Gebäude der Generalstaatsanwaltschaft und die Gestaltung der Fassade 1954-56 hat er maßgeblich mitgestaltet. 2012 wurde ihm zu Ehren der Platz vor dem Eingang der Generalstaatsanwaltschaft, südlich an den Domplatz angrenzend, Fritz-Bauer-Platz genannt.

Alles an diesem Ort, an diesem Gebäude erinnert an den unbestechlichen Juristen, der Braunschweig bis zu seinem Tod verbunden blieb, hier Freundschaften pflegte und auch immer wieder aus Frankfurt anreiste.

Diesen Platz umzubenennen, weil die Generalstaatsanwaltschaft umgezogen ist, macht keinen Sinn. Die Geschichte der Generalstaatsanwaltschaft mit der Skulptur – der „Justitia“ von Bodo Kampmann – sowie dem Namen des Initiators Fritz Bauer gehören zusammen. Würde denn dann auch die Skulptur der Fassade und ihrer Geschichte entrissen? Geschichte ist nicht ohne Kontext, Umgebung und Erinnerung zu denken, und sie ihrer Orte zu berauben, ist gedankenlos. In diesem Sinne plädieren wir mit Eckhard Schimpf für die Beibehaltung des Fritz-Bauer-Platzes am Domplatz.

Carolin und Wigand Bohlmann, Braunschweig



2012 wurde ein Teil des Domplatzes in Fritz-Bauer-Platz umbenannt. Nun soll der Platz „umziehen“: Ein Teil des Ruhfäutchenplatzes soll abgetrennt und als Fritz-Bauer-Platz ausgewiesen werden, weil sich dort das neue Justizzentrum befindet.

KARSTEN MENTAST/JÜRGEN RUNO (ARCHIV)

Posse beenden, bevor wir zum Gespött werden

Ebenfalls dazu:

Der ganze Vorgang eignet sich hervorragend, den Unterschied zwischen absurd und paradox zu erklären. Die östliche Platzwand des Ruhfäutchenplatzes – oder genauer gesagt: die ihr vorgelagerte Fahrbahn – künftig als Fritz-Bauer-Platz zu benennen, ist absurd. Paradox ist es aber, dass die Mitglieder des zuständigen Bezirksrats wider ihrer eigenen Überzeugung dem Ganzen mehrheitlich bei einer Gegenstimme zugestimmt haben. Da in diesem Verfahren die Stadtverwaltung ganz offensichtlich bereits im Vorfeld der

Staatsanwaltschaft Zugeständnisse gemacht hat, ist nun der Chef der Verwaltung gefordert, dieser Posse ein Ende zu bereiten, bevor wir uns republikweit zum Gespött machen.
Karlheinz Günther, Braunschweig

Herabwürdigung des großen Juristen

Ebenfalls zu diesem Thema:

Es ist keine gute Idee, den Fritz-Bauer-Platz zu verlegen. Dafür gibt es mehrere Gründe:

1. Die Umbenennung des Domplatzes in Fritz-Bauer-Platz vor der Generalstaatsanwaltschaft 2012 war bewusst gewählt, vor allem wegen

der Funktion des Gebäudes und der Verbindung zu Fritz Bauer. Dessen Auftragsarbeit an Bodo Kampmann, die „Justitia“, verknüpft Fritz Bauer zudem sichtbar mit dem Amt des Generalstaatsanwalts, das er mit einer modernen Gerechtigkeitsauffassung wahrnahm. Im Jahr 2013 wurde die Justitia sogar umgehängt, um sie besser zur Geltung zu bringen. Eine bewusste und gelungene Verbindung.

2. Der jetzige Platz bietet die Gelegenheit, ein wenig innezuhalten, in Ruhe und mit genügend Stadtraum die Infotafel über Fritz Bauer zu lesen, die Göttin der Gerechtigkeit zu betrachten und vielleicht den Dom-

glocken zu lauschen. Dies wird sicherlich niemand an der verkehrsumtosten Straße am Ruhfäutchenplatz tun. Innehalten ist da nicht.

3. Apropos Ruhfäutchenplatz: Die Bezeichnung Ruhfäutchenplatz ist im Kopf verankert. Braunschweiger:innen werden nicht differenzieren, wo der Fritz-Bauer-Platz anfängt und der Ruhfäutchenplatz aufhört.

4. Fritz Bauer hat am Fritz-Bauer-Platz gearbeitet und nicht am Ruhfäutchenplatz. Last but not least wird bei einem Umzug des Platzes eine historische Tatsache verändert/verdrehen.

Ich empfinde ich es als eine Herabwürdigung des großen Juristen Fritz Bauer, von seinem historisch richtigen Ort „wegziehen“ zu müssen.

Bärbel Mäkeler, Braunschweig

Warum unterstützt die Politik das Vorhaben?

Und noch einmal dazu:

Vollkommen recht hat Eckhard Schimpf. Dr. Fritz Bauer hat eben dort gewirkt, wo der Platz schon lange seinen Namen trägt. Die Justiz kann ja umziehen, muss aber nicht gleich den Straßennamen mitnehmen. Dass die Kommunalpolitik hier Unterstützung zeigt, ist mir gelinde gesagt unverständlich.

Bernd Zorn, Königslutter

Ihre Meinungsäußerung ist uns willkommen! Sie muss nicht dem Standpunkt der Redaktion entsprechen. Wir behalten uns das Recht vor, Einsendungen zu kürzen. Senden Sie Ihren Leserbrief bitte mit vollständigem Namen, Anschrift und Telefonnummer an:

redaktion.bs@funkemedien.de

Braunschweiger Zeitung, 7.2.2023 - Leserbrief -

Generalstaatsanwalt verteidigt Umzug des Fritz-Bauer-Platzes

Der Name sei untrennbar mit der Behörde verbunden, sagt Detlev Rust, nicht mit deren bisherigem Dienstsitz

Erik Westermann

Braunschweig. Selten löst die Justiz in der Bevölkerung überschäumende Emotionen aus. Doch bei Fritz Bauer, dem längst verstorbenen Mahner gegen die Verdrängung der NS-Zeit, schlagen die Wellen in Braunschweig hoch. Seit die Nachricht vom geplanten Umzug des nach ihm in Braunschweig benannten Platzes in der Welt ist, hagelt es empörte Reaktionen. Eine „Posse“ sei das, die „Herabwürdigung eines großen Juristen“, befanden Kritiker. Nun meldet sich derjenige zu Wort, der den Prozess angestoßen hat: Der Braunschweiger Generalstaatsanwalt Detlev Rust – er wirbt um

Verständnis für die Entscheidung.

Ende Januar 2023 brachte der zuständige Bezirksrat die Sache auf den Weg: Nach elf Jahren soll der Fritz-Bauer-Platz gemeinsam mit der Generalstaatsanwaltschaft umziehen. Im Jahr 2012 hatte man ein



Die Generalstaatsanwaltschaft verlegt ihren Hauptsitz – der Fritz-Bauer-Platz kommt mit. COMES

Stückchen des Domplatzes abgetrennt und nach dem Juristen benannt. Dort, wo sich die Behörde befand, in der Bauer von 1950 bis 1956 tätig war, von deren Spitze aus er „sein Wirken für eine Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Unrechtsstaat in der noch jungen Bundesrepublik begann“, wie die Stadt auf ihrer Homepage schreibt.

Nach dem nun erfolgten Umzug der Generalstaatsanwaltschaft in das neue Justizzentrum zwischen Bohlweg und Ruhfäutchenplatz soll der Bauer-Platz mitwandern. Um den Anliegern einen Adresswechsel zu ersparen, wird ein Teil des Ruhfäutchenplatzes abgetrennt und

umbenannt. Dort befinden sich der Personaleingang des Justizzentrums, Park und Stellplätze, eine Straße. „Unwürdig“ findet das manch einer.

Bauers heutiger Amtsnachfolger Detlev Rust war es, der die Umbenennung anstieß. Dass die Debatte so weite Kreise zieht, begrüßt er. „Ich freue mich über das Interesse an Fritz Bauer.“ Aus seiner Sicht ist der Name jedoch untrennbar mit dem Amt und der Behörde verbunden – und nicht mit dem Gebäude am Dom. „Die Generalstaatsanwaltschaft sollte sich weiterhin am Fritz-Bauer-Platz befinden.“ Künftig bliebe das somit auch die Post-Anschrift der Behörde. Ein wichti-

ges Signal, glaubt Rust. Zumal Fritz Bauer zwar an der Gestaltung des bisherigen Dienstsitzes am Dom mitwirkte: „Er selbst hat dort aber nie gearbeitet.“ 1956 ging Bauer als hessischer Generalstaatsanwalt nach Frankfurt am Main. Das Jahr, in dem der Neubau der Behörde in Braunschweig erst fertig gestellt wurde.

Wolfgang Scheibel, Präsident des Oberlandesgerichts (OLG) in Braunschweig, hält die Debatte für wichtig, wünscht sich jedoch einen anderen Ton. „Sie sollte so geführt werden, dass das Andenken Bauers und das Ansehen der Justiz nicht beschädigt werden.“ Aus seiner Sicht sind sowohl die Argumente der Ge-

neralstaatsanwaltschaft als auch die an dem Vorhaben geäußerte Kritik jeweils für sich nachvollziehbar.

OLG und Generalstaatsanwaltschaft residieren in einem Gebäude. Nur die Anschrift würde sich nach der Umbenennung unterscheiden. Das Gericht liegt am „Bohlweg 38“, wo sich der Haupteingang des gemeinsamen Justizzentrums befindet. Die Generalstaatsanwaltschaft hätte einen Postkasten am Hintereingang. Kritiker dieser Lösung lädt Rust zum Dialog ein: „Für direkte Gespräche bin ich immer offen und würde mich freuen, wenn der Schwerpunkt der Diskussion auf einer angemessenen Würdigung von Fritz Bauer liegt.“

Braunschweiger Zeitung vom 10.02.2023

„Die Adresse Fritz-Bauer-Platz

ist fast schon ein Markenzeichen“

Zu den Artikeln und Leserbriefen zum Umzug des Fritz-Bauer-Platzes:

Sicher ist der Umzug eines Platzes schon sehr ungewöhnlich und der neue Ort an der Rückseite der ehemaligen Bezirksregierung ist sicher nicht optimal. Allerdings drückt sich darin der eindeutige Wunsch der Generalstaatsanwaltschaft aus, die damals gewünschte Adresse „Fritz Bauer Platz 1“ beizubehalten. (Anm. d. Red.: Die Generalstaatsanwaltschaft hatte im Jahr 2012 die Platzbenennung auf Initiative des Fritz-Bauer-Freundeskreises unterstützt.) Diese Adresse ist inzwischen bundesweit bekannt und fast schon ein Markenzeichen. Es ist daher nachvollziehbar, dass die Generalstaatsanwaltschaft dies beibehal-



Das ging schnell: Am neuen Justizzentrum hängt bereits das neue Straßenschild. BERNWARD COMES

ten und damit die Verbundenheit zu Bauer ausdrücken möchte. Das war nicht immer so und sollte daher in besonderer Weise geschätzt werden. Der alte Platz mit der Justitia wird trotzdem sicher in guter Erinnerung bleiben.

**Udo Dittmann, Braunschweig,
Fritz-Bauer-Freundeskreis**

*Leserbrief in der Braunschweiger Zeitung,
14.02.2023*